



Freundesbrief

aus Hennersdorf · Sommer 2018



Liebe Freunde,

herzlich grüßen wir Sie in diesem Sommer. Vielleicht sind Sie schon im Urlaub oder er liegt noch vor Ihnen. Mögen Sie gute Zeiten haben. Zeiten, die auch Veränderungen beinhalten. Gerade im Urlaub geht es auch um Abschied. Wir verabschieden uns von zu Hause und nehmen den neuen Ort ein. Gerade ist der uns lieb geworden, da müssen wir schon wieder abreisen. Oft ist dies nicht ganz so einschneidend. Aber wir alle können von verschiedenen Abschieden berichten und haben unterschiedliche Erfahrungen damit gemacht.

Ich habe in diesem Frühjahr viel über Abschied nachgedacht und durchlebt. Ich bin von meiner anvertrauten Heimat im Erzgebirge nach Thüringen gezogen. Dies kostete viel innerliche Arbeit. Bei all diesen Gedanken und Arbeiten rückte mir das Fest von Christi Himmelfahrt nahe. Die Jünger werden zusammen gerufen und müssen sich von dem Jesus verabschieden, mit dem sie lange Zeit zusammen gelebt haben. Jesus schickt sie nicht in eine ungewisse Zukunft, er segnet sie. Dennoch, die Jünger mussten oder haben sich auf diesen Abschied eingelassen.

Die Bibel sagt nichts darüber, wie es den Jüngern im Einzelnen ergangen ist. Aber sie haben den Abschied durchlebt, sich geöffnet und die Chance, das Neue angenommen.

Wir wissen: es wurde Pfingsten und das Evangelium breitete sich aus. Ich will uns nicht mit den Jüngern vergleichen. Doch jeder Abschied bringt uns eine neue Chance. Kann ich sie sehen oder verharre ich beim Abschied? Ich glaube, dass uns Jesus Abschiednehmen zumutet, weil er uns neue Chancen geben will und neue Wege führen will.

Ich wünsche uns, dass wir uns darauf einlassen können.

Johanna Tauchnitz

Auch nach ihrem Umzug werden wir miteinander verbunden bleiben, wird sich Johanna weiterhin im Trägerkreis engagieren, mitmachen so lange es eben geht. Sicher werden sich irgendwann ihre Aufgaben immer mehr auf den neuen Lebensbereich ausdehnen - dann werden wir sehen. Jetzt freuen wir uns über die Zeit die wir noch gemeinsam verbringen und über den Weg, den wir miteinander gehen.
Danke, Johanna.

Jürgen Benz

WENN DER MÄNNERTAG ZUM VATERTAG WIRD



Was Jürgen Benz von Himmelfahrt in Hennersdorf erzählte, hörte sich recht spannend an und kurzentschlossen meldete ich mich mit zwei meiner Kinder, Jona (6) und Levi (3) an.

Wir hatten im Grunde nur eine grobe Idee davon, was oder wer uns dort erwarten würde und waren gespannt. Mit einer Andacht mit Bruder Daniel ging es los. Trotz der vielen noch fremden Menschen war es eine vertraute und sehr angenehme Atmosphäre. Wir stärkten uns bei einem Frühstück mit leckerem Kaffee und frischen Brötchen, danach starteten die neun Männer gemeinsam mit den 16 Kindern voller Tatendrang. Wir transportierten Baumaterial und Werkzeug zum Ufer, begannen mit dem Floßbau. Es lief wirklich alles Hand in Hand, die Zusammenarbeit der Erwachsenen und der Kinder war wie aus einem Guss. Der große Garten und die Natur boten für die Kinder immer wieder neue Anregung, sich zu beschäftigen. Meine Jungs nutzen die Zeit zum Stromern in der Natur, sie schnitzten, kletterten, sprangen auf dem Trampolin oder bauten Lego.



Das Floß war fertig, der Moment der Wahrheit kam, als wir es zu Wasser ließen. Tatsächlich, es schwamm, alle jubelten, freuten sich - und schon starteten die ersten Kinder mit zwei Vätern Ihre Reise auf dem Floß, wir mit einem der Ruderboote nebenher. Für meinen großen Sohn Jona war das toll, denn ein Jugendlicher hatte eine Angel dabei und Jona sah aufmerksam zu.



Nach einer Mittagspause, machten wir uns zu einer kleinen Wanderung auf, liefen entlang des Zschopau-Ufers, über eine Brücke, durch den Wald und kamen eine Stunde später auf der anderen Seite der Zschopau an, wo unser Floß und ein Ruderboot auf uns wartete.

Bevor wir übersetzten nahm uns Bruder Daniel mit auf eine Reise in die Zeit um Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Er teilte Rosinenbrot an alle aus und band die Kinder ganz wunderbar mit in die Verkündigung ein.

Wir setzten über und setzten uns bei Kaffee und Kuchen zusammen, während die Kinder miteinander spielten und herumtobten - beeindruckend, in welcher kurzer Zeit sie zueinander gefunden hatten. Mit einem gemeinsamen Abendbrot ließen wir den Tag ausklingen - ein toller Tag mit vielen schönen und guten Erlebnissen, an die wir uns gern erinnern. *Kai Stoll*

TANZEN - EIN GESCHENK

Der Tanztage der Jesus-Bruderschaft am 21. April war für mich ein Geschenk, Oase und Kraftquelle. Die Tänze, die Musik, das gute Essen und die Gemeinschaft haben mir sehr gut getan. Dank sei allen, die mir diesen Tag ermöglicht haben. Danke vor allem unserem Herrn Jesus Christus, der uns mitten in dieser Welt an solch einem Tag zum Leben ruft und mit neuer Zuversicht stärkt.

*Bärbel Mostanowski,
Augustsburg*



FREUNDE ZU BESUCH - BEGEGNUNGSSONNTAG

Begegnungssonntag im WSZ, 15. April - so steht es im Gemeindebrief der ev.-luth. Kirchgemeinden von Augustusburg, Erdmannsdorf und Hohenfichte. Von vielen Gemeindegliedern und von mir wird aber liebevoll „Hennersdorf-Sonntag“ gesagt. Jeder weiß, was gemeint ist, d. h. 11 Uhr Gottesdienst, diesmal mit Pfarrer Kutsche aus dem Kirchbezirk Marienberg. Dann gemeinsames Mittagessen, auch vom Mitgebrachten, und um 14 Uhr ein Vortrag. Anschließend gibt's noch Kaffee und Kuchen.

Und so war es auch diesmal. Lange vorher habe ich mich auf diesen Tag gefreut. Hennersdorf, das ist etwas Besonderes. Von dort geht eine Ruhe aus, Freundlichkeit, Liebe. Das sieht man schon an den Blumen im Vorraum, geschmackvoll in grün/weiß - wie auch jene auf dem Altartisch. Von Hennersdorf geht auch Frieden aus. Wir haben uns nach dem Abendmahl „Friede sei mit dir“ zugesprochen. Das macht schon etwas mit einem. Man sagt das auch zu einem Menschen, den man nicht kennt und fühlt sich verbunden. Auch wenn nicht jeder jeden kennt, kommen in der Mittagspause meist wunderbare Gespräche zustande. Die Kinder wuseln herum. Das Gelände bietet viele Möglichkeiten für sie. Die Eltern können entspannt sein.

Am Nachmittag erzählte uns der Geschichtenschnitzer Swen Kaatz Geschichten aus dem Erzgebirge und der Bibel. Eine Verkündigung der besonderen Art mit Holz. Erwachsene wie Kinder verstehen so gleichermaßen, worum es geht, nämlich um den Glauben. Ich als Gefäß muß erst völlig leer sein, damit es von Gott her gefüllt werden kann.

Danke an alle, die diesen Tag vorbereitet haben und an Gott, der uns einen strahlenden Sonntag bereitet hat. *Maria Wild, Erdmannsdorf*



Die Hütte - drei Tage allein

Seit Ende letzten Jahres geht es mir nicht so gut. Ich hatte wohl – wie mancher andere auch - zu wenig auf mich geachtet, letztlich zu viel gearbeitet – der Preis ist hoch. Aus der Erschöpfung wurde eine handfeste Depression, die mich in ihren Klauen hält.

Anzunehmen, dass ich krank bin, ist die erste Aufgabe für mich. Einen neuen Weg finden, eine Entscheidung treffen, die vielleicht auch Abschied von meiner Berufung des Hebammenseins bedeutet – ist ein ganz schön harter Brocken. Antriebslosigkeit, Erschöpfung bei kleinsten Dingen, Angstattacken – es fühlt sich gerade alles schwer an.

Anfang März – in einer kleinen „Hütte“ von Freunden in Hennersdorf: Ich hatte mich nach Naturnähe, Einfachheit und vor allem Ruhe gesehnt und war nun drei Tage ganz auf mich allein gestellt – nur mit unserem Hund. Fastend, ich wasche mich an einem Zulauf zur Zschopau – eiskalt, Grenzen spüren. Ich laufe viel, schnell zunächst, dann wird es langsamer, ich genieße die Stille, die Schönheit der Umgebung, die Natur, den erwachenden Frühling; genieße Sonne und auch den Regen – zwei Seiten, wie in mir – kleine Lichtblicke, die Zuversicht schenken und auch tiefe Traurigkeit und Tränen.

Das Kreuz auf dem Gelände der WSG zieht immer wieder meinen Blick an – ich kann es von der Hütte aus sehen – dank der noch lichten Bäume. Ich komme zur Ruhe. In bin noch nicht gesund, es wird wohl noch ein weiter Weg – aber schon lange habe ich mich Gott nicht mehr so nahe gefühlt, so getragen, wie hier und jetzt. Danke Susie und Jürgen, dass Eure Tür offen war für mich.

Anett Schmid, Niederwiesa





In der Stille die Schatztruhe füllen - Stilles Wochenende



Das Schweigen während eines Stillen Wochenendes schafft in uns Raum für die Begegnung mit Gott, Stefan Loose erzählt im Gespräch mit Bruder Friedemann von seinem Erleben.

Du bist das erstmal bei einem Stillen Wochenende dabei gewesen, wie kamst Du darauf?

Ich bin manchmal etwas hektisch, war gerade krank, da habe ich im Jahresprogramm das Stille Wochenende entdeckt. Ich dachte, das wäre doch was. Gott näher zu kommen, meine Frau ermutigte mich auch dazu. Beim Anruf hörte ich, dass schon alle Plätze belegt sind. Aber ich sagte mir, wenn es Gottes Wille ist, bin ich dabei. Später vereinbarten wir dann, dass ich teilnehme und zuhause übernachtete.

Du hattest beim Schlussaustausch froh berichtet, was bedeutete Dir das Wochenende?

Es war für mich eine neue Erfahrung, dass ich in der Stille Gott näher gekommen bin – ich muss mich nicht verbiegen, nichts Besonderes tun, um Gott in's Leben zu lassen. Meine Gedanken gehen manchmal Achterbahn, da war das Wochenende eine sehr gute Erfahrung, innerlich freier zu werden. Solch guten Erfahrungen tue ich in meine Schatztruhe

im Herzen, wo ich gute Sachen aufhebe, an die erinnere ich mich dann später im Stillen.

Ein besonderes Erlebnis war: In der Zschopau sah ich Fische, sie hatten keine Angst, mich zu beobachten, ich hätte ja auch ein Angler sein können – da kam mir der Eindruck: Ich habe dich immer geliebt und ich liebe dich weiter so wie du bist, mit deinen Ängsten, mit allem, was dich immer wieder beschäftigt. Das war ein Highlight an Erlebnis. Als ob ich in Gottes Armen liege, so habe ich Gottes Liebe empfunden.

Wie hast Du die thematische und äußere Gestaltung erlebt?

Das Thema war wie für mich geschnitten. Ps 23 habe ich ganz neu entdeckt. Wenn mir es später mal wieder nicht gut ging, habe ich diese Worte wieder in mir wachgerufen. Der Psalm hat mich stark bewegt.

Dass Essen, die Tischgemeinschaft waren auch ein wohlthuendes Erlebnis. Die Sonntagsbegrüßungsfeier war eine schöne Auffrischung zu einer schon mal erlebten Sabbatfeier, so eine Feier hat etwas, sie bringt einen auf eine andere Ebene, man ist näher bei Jesus.

Vielleicht lässt es sich so zusammenfassen: Solch eine stille Zeit macht einem bewußt, wie leicht es ist, näher zu Jesus zu kommen. Ich muss mich nicht verbiegen, so wie ich bin, kann ich mich Jesus hinbringen. Ich kann einen kleinen Glauben haben, aber ich habe einen großen Gott.

Liebe Freunde,

dieser Freundesbrief ist bestimmt von den Erlebnissen verschiedenster Menschen hier in Hennersdorf, die uns sehr beeindruckt haben - doch nicht zu jedem ließen sich Bilder finden, so dass wir Ihnen mit einigen Fotos einen Eindruck unseres schönen Frühlings und Frühsommer hier im Zschopautal vermitteln wollen.

In den letzten Monaten haben wir die Fassade neu gestrichen, Fische in unseren Teich eingesetzt; unser Maler, Heiko Panach, hat sich im großen Saal der aufgeblühten Stellen am Putz angenommen und an dem Sandplatz hinter unserer Terasse beginnen die vorbereitenden Arbeiten, so dass wir die Steine in Eigenleistung verlegen können - wir sind dankbar für jeden, der dabei mitmacht, sprechen Sie uns an.

Wir möchten noch auf zwei Veranstaltungen hinweisen: am 27. Oktober wird **Eva Maria Admiral** zu Gast sein und aus ihrem Leben erzählen. Sie sind herzlich eingeladen, wir freuen uns auf Sie. Schließlich bereitet die



evangelische Kirch-Gemeinde Augustusburg für das nächste Jahr ein Konzert mit **Manfred Siebold** am 31. August in der Stadtkirche vor. Wir freuen uns mit.

Ein solcher Freundesbrief zeigt uns selbst immer wieder, dass die Menschen hier Ruhe finden, Gott begegnen. Wir sind froh über Sie alle, die uns dabei - nicht zuletzt durch Ihre Spenden - unterstützen, deshalb auch diesmal: Vielen, vielen Dank!

Jürgen Benz
Jürgen Benz

Johanna Tauchnitz
Johanna Tauchnitz

Bruder Daniel
Br. Daniel